

erschaffen täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Eingel. Nummern 5 fr. — „  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

America  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berge, i. Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Danke & Co.

Insertionspreis:  
Der Raum eine einseitige  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einlegen 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 5 H., jezt der Stempel-  
gebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hadrich's Erben, Buchhandlung; in Alibab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 135.

Hermannstadt, Dienstag den 14. Juni 1892.

108. Jahrgang.

## Politische Intrigen.

Wien, 11. Juni.

Zwischen Hermannstadt in Siebenbürgen, Wien und Berlin werden seit längerer Zeit politische Intrigen getrieben, die nicht mehr und nicht weniger bezwecken, als die staatsrechtliche Grundlage der österreichisch-ungarischen Monarchie zu untergraben und Konflikte zwischen Cis- und Transleithanien herbeizuführen. Das ist indessen bloß die erste Etappe, welche die Urheber und Förderer jener Intrigen zu erreichen wünschen. Das Hauptziel, das die betreffenden Herrschaften sich gesetzt, reicht noch viel weiter; es ist auf die Herbeiführung internationaler Verwicklungen und auf die Losreißung wichtiger Gebietsstücke von dem mit Deutschland verbündeten Donauraum gerichtet.

Ob die Wiener und Berliner Handlanger der gedachten Mächte sich der Tragweite der Dinge, die sie unterstützen, bewusst sind, möchten wir zu ihrer Ehre einstweilen noch bezweifeln; es scheint, daß sie sich dupieren lassen und daß sie nicht zu beurtheilenden Vermögen, zu welcher verwerflichen Manövern man sie mißbraucht. So groß auch ihre Verblendung ist, so sind wir noch immer geneigt, anzunehmen, daß sie sich von einem Treiben losfinden würden, wie dasjenige ist, von dem wir sprechen, könnten sie erkennen, wohin die Deutschen steuern, von denen sie sich in's Schlepptau haben nehmen lassen.

Die sogenannte Nationalpartei der siebenbürgischen Rumänen oder „Romanen“ mit „o“, wie sie sich selbst zu nennen belibien, treibt bekanntlich seit vielen Jahren Passivitäts-Politik. Sie bleibt dem ungarischen Reichstag fern, weil angeblich die Wahlordnung für diesen eine ungerechte ist. Die Unzufriedenheit der ungarländischen Rumänen ist eine alte, sie ist darauf zurückzuführen, daß das Nationalitätengesetz, wie sie behaupten, nicht beobachtet werde und daß sie ihre Rechte nicht zur Geltung bringen könnten. Die Magyaren, die grundsätzlich keinen Staat im Staat, und auch nicht einen rumänischen, dulden und die im Allgemeinen eiferfüchtig darüber wachen, daß der von ihnen dem Reich der St. Stefanskrone aufgedrängte Stempel gewahrt werde, antworteten von jeher auf die rumänischen Beschwerden und Klagen, daß diese im Reichstag und nirgendwo sonst vorzubringen seien. Da jedoch die Rumänen, wie gesagt, Enthaltungspolitik übten, so war nicht allein eine Verständigung nicht möglich; die Klust erweiterte sich vielmehr und die Spannung zwischen den beiden in Rede stehenden Factoren wurde immer größer. Dadurch erhielt der Irredentismus im Lager der siebenbürgischen Rumänen Eingang; es bildeten sich Verbindungen mit den aggressiven Elementen im Königreich Rumänien, die nichts weniger als beschwichtigend auf die ungarländischen Rumänen zurückwirkten. Daß man gerade dadurch in Budapest einer Nachgiebigkeit nicht geneigter ward, ist wohl begrifflich.

In der Folge geriet der national-fortschrittliche Theil der siebenbürgischen Rumänen auf den Einfall, außerhalb der heimischen Grenzen Unterstützung zu suchen. Zu diesem Behufe ward zuerst eine publicistische Campaigne eingeleitet. Ein rumänisches Blatt in Wien diente der Sache und man fand auch in der deutschen Reichshauptstadt journalistischen Succurs, letzteren allerdings auf einem kleinen Umweg. Die Rumänen warfen sich nämlich, weil sie sich auf diese Weise zu nähern hofften, dem Antisemitismus in die Arme. Der logische Sprung bereitete ihnen keine sonderliche Mühe. Die Juden, sagten sie, ständen in Ungarn auf der Seite ihrer, der Rumänen, Unterdrücker. Die Juden im St. Stefanskronen seien magyarisch, also müßten die Rumänen ihren Haß gegen die Magyaren auch auf die Juden übertragen. Der letztere Umstand nun öffnete den Rumänen Thür und Thor bei den Wiener und Berliner Antisemiten. Diese Herrschaften überlegten nicht viel, welchen Widerpruch sie sich dabei schuldig machten. Sie, die den Juden Mangel an patriotischer Hingabe und weltbürgerlicher Gesinnung vorwarfen, waren bereit, gegen die ungarischen Juden in's Feld zu ziehen, weil dieselben national und patriotisch sind. Die Herren Antisemiten überlegten auch nicht viel, was noch sonst hinter der Sache

stehe; ihnen genügte es, daß die Rumänen sich einen gewissen opportunistischen Antisemitismus zurecht gemacht hatten, um sie zu unterstützen.

Doch der publicistische Feldzug allein frommte den Rumänen wenig. Sie gingen daran, auch im österreichischen Reichsrath einen Sturm gegen Ungarn zu incitieren. Allein die verschiedenen Parteien daselbst verhielten sich rundweg ablehnend, nur der bekannte Abgeordnete Lueger ließ sich einige Male zu heftigen Ausfällen gegen Ungarn herbei. Als auch das nichts fruchtete, veranstalteten die Rumänen den in den letzten Tagen wiederholt erwähnten Massenzug nach Wien. Eine ungefähre anderthalb hundert Mann starke „Deputation“ begab sich nach der Kaiserstadt, um daselbst dem Monarchen eine Denkschrift mit den Beschwerden der Rumänen zu überreichen. Vorher sollte eine große Versammlung unter der Ägide einiger Antisemitenhäuptlinge in Wien stattfinden, natürlich wieder nur zu dem Zweck, um gegen Ungarn zu demonstrieren.

Am 30. Mai nun trat die besagte Versammlung zusammen, doch noch vor ihrem eigentlichen Beginn wurde sie auf Grund formaler Fragen polizeilich aufgelöst. Als die Massen-Deputation sich hernach zur Kaiserburg begeben wollte, trat ihr wieder Polizei entgegen und bewirkte es, daß die Leute nicht in geschlossenen Reihen aufmarschirten. Den Einzelnen freilich konnte es nicht verwehrt werden, die Cabinetskanzlei zu gehen, um dort ihre Bitte um eine Audienz vorzubringen. Diese Audienz aber ist nicht bewilligt worden. Die Rumänen selbst waren wohl vorweg nicht so naiv, zu glauben, daß der Kaiser Franz Josef gegen den König Franz Josef demonstrieren werde. Ihnen aber, den Rumänen, ist es augenscheinlich darum zu thun, sagen zu können, daß sie auch vor dem Throne keine Abhilfe finden könnten. Dadurch wird dann der rumänische Irredentismus neue und kräftige Nahrung erhalten, worauf es jaht antommt. Weiter diese sonderbare Angelegenheit auszumalen, ist vorläufig ein Grund nicht vorhanden; bei entsprechendem Anlaß kann der Sache wieder Beachtung geschenkt werden. Ob die Wiener und Berliner Antisemiten auch noch fernerehin die rumänischen Intrigen, deren Wehenfähigkeit klar zu Tage liegt, unterstützen werden, kann nur die Zukunft lehren.

**Zum Krönungsjubiläum.** Eine Budapest'er Zuschrift der „Pol. Corr.“ führt aus, daß das Krönungsjubiläum seinen Glanz und seine moralische Bedeutung keineswegs aus der Erinnerung an das große Ereigniß des 8. Juni 1867 allein schöpft, sondern durch den Verlauf der Festtage sich selbst zu einem politischen Ereigniß von großer Tragweite in mannigfacher Beziehung gestaltet. Die anerkennenden Aeußerungen des Monarchen für die Treue und die Fortschritte des Landes und für die Unterstützung der Machtstellung der Monarchie haben in allen Classen der Bevölkerung die größte Begeisterung hervorgerufen und werden unübergeßlich bleiben. Die Parteiverhältnisse sind während der Festtage vollständig zurückgetreten und zur Begrüßung Sr. Majestät in der Ofner Hofburg haben sich diesmal mehr Mitglieder der Opposition eingefunden, als bei irgend einem früheren Anlasse. Man dürfe hoffen, daß diese Ereignisse auf die Parteiverhältnisse eine dauernde günstige Rückwirkung erzeugen werden. Die Opposition erkenne an, daß die Regierung und ihre Partei sich anlässlich dieser Feier als die treuen Dolmetscher der Gesinnungen der Nation erwiesen haben. Die Zuschrift erwähnt zum Schluß, daß, wie vielfach angenommen wird, gelegentliche Personalveränderungen eintreten werden, die nicht ohne Einfluß auf die Haltung der Regierungspartei, sowie der Opposition sein dürften.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Juni.

Der ungarische Krönungsjubiläum findet einen lebhaften Widerhall in ganz Europa. Die meisten Blätter beschäftigen sich damit und gelangen

einstimmig zu dem Urtheil, daß König und Volk in Ungarn in herzlichster Liebe und schrankenlosem Vertrauen ineinander unauflöslich verknüpft erscheinen.

Dagegen will die Entree in Kiel Niemanden begeistern. Die öffentliche Meinung aller Länder beurtheilt sie kühl bis an's Herz hinan, und das Günstigste, was man von ihr sagt, ist, daß sie Alles beim Alten lassen werde. Weniger günstig, namentlich im Hinblick auf den Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy urtheilt die römische „Riforma“, indem sie, nicht unzutreffend, schreibt:

„Der Besuch des Großfürsten bestätigt in bereitetester Weise, was die Welt bereits nach den Kronstädter Festen wissen konnte. Wenn Pariser Blätter sagen, daß Frankreich nunmehr der Welt den Frieden auferlegen könne, so ist derselbe jedenfalls durchaus ein anderer, als jener Friede, welcher bisher auch ohne Frankreichs und Rußlands Juthun die Welt beglückte, und wenn die russischen Blätter von einer natürlichen Entwicklung ihrer Heimat sprechen, so kann darunter nur eine Entwicklung gemeint sein, welche vom Berliner Vertrage und den nachfolgenden Ereignissen getrennt wurde. All' dies läßt den Tag erwarten, in welchem alle den Frieden bedrohenden Fragen der letzten zwanzig Jahre zu einem gewaltigen Austrage gelangen werden. Wie und bei welchem Anlasse, unter welchem Vorwande dies geschehen soll, ist einerlei. Bewiesen ist aber in unüberlegbarer Weise, daß Frankreichs und Rußlands in einem ihnen zweckmäßig erscheinenden Augenblicke ihre Ansichten, Wünsche und Forderungen zum Ausdruck bringen werden. Es ist eine Frage der Zeit; eine gute Entee, eine mißglückte Antee — sie können die Katastrophe beschleunigen oder hinausschieben. Wer sie jedoch nicht herankommen sieht, sich nicht ansieht, ihr mannhafte und gut bewehrt zu begegnen, der ist blind und schlecht beraten.“

Der „Times“-Artikel über das ungarische Krönungsjubiläum liegt uns nun im Wortlaut vor. Wir entnehmen seinen von warmer Sympathie durchhauchten Empfindungen die nachfolgenden marcanteren Stellen: „Ein politischer Prophet, der vor mehr als 25 Jahren eine Scene gleich derjenigen des Budapest'er Empfanges gewirkt hätte, würde als ein frecher Charlatan mit Recht ausgelacht worden sein. . . . Aber die Herstellung der unterdrückten ungarischen Verfassung veränderte eben gewaltig das politische Bild der Monarchie. Ungarn that mehr, als die Wohlthat einfach hinnehmen; es glaubte an den guten Willen des Gebers und begrub für immer alle Bitterkeit ob des Vergangenen. Vergessen ist viel; vergessen ist mehr: Ungarn hat Beides gethan. Dieses Resultat gereicht den Magyaren zu hoher Ehre. . . . Franz Josef I. mag es als seinen Triumph betrachten, daß die öffentliche Meinung Oesterreichs ebenso herzlichen Antheil an dem ungarischen Krönungsjubiläum nimmt, wie die Magyaren selbst; Oesterreich erkennt hiedurch an, daß die Wiedererhebung Ungarns in seine Rechte der Monarchie zum Vortheil gereicht habe; und es erhofft von dem Gedeihen Ungarns für die Wohlfahrt des österreichischen Kaiserthums eben so viel, wie für diejenige des ungarischen Königreichs. . . . Die österreichisch-ungarische Monarchie muß durch ihre Lage und durch ihre Eigenart für den europäischen Continent entweder ein Brennpunkt der Anarchie oder eine Hüterin der Ordnung sein. Seit 1867 hat sie die löblicheren beiden Verufe erfüllt; und der Dank einer ganzen Welt gebührt hierfür all' denen, die zum Werke beigetragen. Unvergessen bleibt der große Antheil, welchen Graf Andrássy daran gehabt, ebenso wie der Antheil von Staatsmännern, wie Herr Tisza, deren Klugheit und Voraussicht die Monarchie in den Stand setzten, dem Welttheile eine solche Front zu zeigen. Manderlei Tugenden und die Tugenden von mancherlei Männern haben zu solchem Erfolge beigetragen; aber in der vordersten Reihe dieser Männer steht, wie alle Welt bekennen muß, der König von Ungarn selbst.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt anlässlich der Krönungsjubiläumfeierlichkeiten in Budapest: Die im ganzen Lande einmüthig sich kundgebende Begeisterung lege bereitetes Zeugniß dafür ab, wie tie

## Feuilleton.

### Der Prinz aus dem Morgenland.

Novelle von Max Ray.  
(13. Fortsetzung.)

„Dabei vergessen Sie aber wohl die unerbittliche Nothwendigkeit, meine theuere Doris,“ entgegnete der Prinz in leichtem scherzendem Ton. „Ich bin durchaus nicht so sehr Herr meines Geschicks, daß ich wieder nach eigenem Ermessen heimkehren könnte. Wie ungen ich gehe, habe ich Ihnen oft genug eingestanden. Ich habe eine harte Schule durchzumachen, das weiß ich wohl; und eben darum graut mir vor dem Gedanken, Ihre Thätigkeit an die meine zu fesseln, so lange ich nicht wieder sein kann, was ich jetzt bin: mein freier Herr.“

„Sie nehmen das Leben zu schwer, Leon!“ verwies sie mit mißbilligendem Blick.

„Ich würde es leichter nehmen, wenn ich nur an mich zu denken hätte.“

„Sie meinen Ihre Frau Mama — ich verstehe. Die Arme muß ihr Leben einsam vertrauern, und Sie langweilen sich indessen unter Kojaten und Tataren. Ich sehe aber nicht ein, weshalb dies so unbedingt nothwendig ist!“ Sie sagte das fast entrüstet mit einer Mißthaltung in der Miene, die ihr reizend zu Gesicht stand.

Ein kaum bemerkbares Lächeln irrte über sein wieder ernstes Gesicht, das sie antrieb, weiter zu sprechen.

„Wollen Sie mir ruhig zuhören, Leon?“ bat sie ihn mit einem Blick, für den er Alles gewährt haben würde, was sie verlangte. Er nickte stumm.

„Sehen Sie, Leon, ich will ganz offen sprechen und sie müssen Ihren Stolz einmal vergessen, nicht daran denken, daß ein einfaches Bürgermädchen dem Fürsten Leroy Rath ertheilen will. Ich darf mich doch als Ihre Braut betrachten — mag die Welt nun davon wissen oder nicht?“

„Daß Sie so sprechen, Doris, beglückt mich ja mehr, als ich sagen kann.“

„Nun, also — eine Braut hat aber auch ein Recht, über die Zukunft zu sprechen.“

„Gewiß — Niemand wird lieber zuhören, als ich, Doris.“

„Sehen Sie, Leon — Sie sprechen immer von der eisernen Nothwendigkeit, nach Rußland zu gehen. Ist Ihre Frau Mama derselben Meinung?“

„Ich muß gestehen, sie hat mir bisher immer noch widersprochen!“

„Sehen Sie — steht meine Meinung doch nicht vereinzelt da.“

„Und was wollen Sie damit beweisen, meine Theuere?“

„Daß die Frauen einen klaren Blick in allen Lebensfragen haben.“

„Ich habe das so oft gefunden. . . .“

„Ah, Sie belibien die Uebereinstimmung der beiderseitigen Meinungen als Beweis der Wahrheit anzufassen.“

„Lachen Sie nicht, Leon. Ich spreche im bittersten Ernst. Erlauben Sie mir ein freies Wort. Die Herren sind manchmal entsetzlich unpractisch, und Ihre hohe Lebensstellung ist wohl auch Schuld, daß Sie die Dinge manchmal nicht im rechten Licht sehen.“

Der Fürst mußte trotz Doris' Verbot innerlich lachen über die Lecture, die ihm die kleine Philosophin mit dem warmen Herzen und dem kühlen Verstand ertheilte. Er ließ sie jedoch ruhig weiterreden und überzeugte sich nur durch einen raschen Blick über die Schulter, daß Adolf noch immer fünfzig Schritt hinter ihnen sein Pferd malträdirte, das sich im Kreise drehend, wohl gar nicht mehr wußte, wie es eigentlich die Fäße setzen sollte.

„Ich wünschte, Ihre Frau Mama wäre hier,“ fuhr Doris fort; „ich bin sicher, daß sich ein Ausweg finden würde. Sie haben mich des Vertrauens gewürdigt, mir Ihre Verhältnisse klar darzulegen und ich muß gestehen, ich finde sie keineswegs so verzwweifelt.“

„Meine liebe Doris,“ bat er mit sichtlich Ueberwindung. „Ich glaube, ich habe Ihnen schon gesagt, wie ungeheuer peinlich es ist, daß ich gerade mit Ihrem Herrn Vater geschäftlich zu thun habe. Wären

Sie nicht meine Tochter, so wäre unser beglückendes Geheimniß leichter zu lösen und mir eine Vergeslast von den Schultern genommen.“

„Ich verstehe,“ sagte sie, würdevoll mit dem Kopf nickend. „Sie meinen, ich könnte Ihre Uneignung zu Doris Wehlauer auf bestimmte Motive zurückführen.“

„Nein, Doris — ich hoffe, in dieser Beziehung sind Mißverständnisse nicht mehr möglich.“

„Das denke ich auch — aber dann weiter?“

Er zuckte leuzend die Achseln. Sollte er ihr sagen, daß sein fürstlicher Stolz es nicht zuließ, daß seine kleine Braut die Regelung seiner finanziellen Schwierigkeiten übernahm. Ihr lebhaft weiter arbeitender Geist entthob ihn der Verlegenheit, denn sie hatte schon wieder eine neue Frage.

„Haben Sie der Fürstin schon geschrieben, daß — daß . . .“ Sie stockte verlegen.

„Daß Sie meine liebe Braut geworden? — Jawohl, Doris, an demselben Tage, wo Sie mir mein Glück durch einen kleinen reizenden Brief bestätigten.“

Doris nahm nachdenklich ihre Unterlippe zwischen die weißen Zahnspitzen.

„Ich habe sogar Antwort darauf,“ fuhr er fort und griff in die Brusttasche. „Wollen Sie gütigst selbst lesen?“

„Ihre Mama hat nichts gegen das Bürgermädchen einzuwenden?“ fragte sie mit einem erwartungsvollen Blick von unten herauf. Schelmerei und Zuberficht in ihrer Miene, schien sie auf die Antwort kaum Gewicht zu legen, denn sie fragte sofort weiter: „Darf ich den Brief mitnehmen?“

„Wenn Sie Werth darauf legen, Doris?“

„Gewiß, mein Fürst. Ich will mit Ruhe lesen und überlegen.“

„Der Brief ist auch gewissermaßen an Mama's Tochter gerichtet.“

„Also — dann hätten Sie ihn mir gar nicht so lange vorenthalten dürfen, Sie Böser!“

Sie hielt ihr Kopf an und verwahrte das Papier sorgfältig in der Tasche. Dann wandte sie sich zurück und rief — augenscheinlich in der

gewurzelt die Anhänglichkeit an die Dynastie und wie groß die Dankbarkeit, Liebe und Verehrung sind, welche dem Herrscher entgegengebracht werden.

In Mähren fand eine Volksversammlung statt, welche von den jugendlichen Führern Tischer und Massaryk einberufen wurde. Derselbe Proporzite die Einziehung eines Generalstabes in Brünn zur Zerstückung aller Autoritäten so wie in Böhmen und zur Verquickung des Staatsrechtes mit den socialwirtschaftlichen Fragen, so daß in den Städten die Arbeiterkraft, auf dem Lande die Bauernschaft mit dem Staatsinteresse verschmolzen werde und alle Schichten der tschechischen Nation in den Kampf für die Selbstständigkeit der böhmischen Krone hineinbezogen werden. Die Musik, welche die Czechen den Wienern in der Ausstellung aufgespielt, werde auf anderem Gebiete zur entsprechenden Rahmenmusik werden und das Czechenvolk werde zum Bewußtsein der Kraft der Krone gelangen. Hierauf wurden Zustimmungserklärungen nach Nancy geschickt und beschlossen, während des deutschen Schützenfestes in Brünn alle Czechen die Stadt verlassen sollen. „Narodni“ bezeichnen diese Versammlung als eine epochale Wendung in der Volkspolitik Mährens.

Die Pariser Blätter besprechen die Entrevue in Nancy. Sie stellen dieselbe in Gegensatz zur Kieler Entrevue als Zeichen dar, welchen Werth der Czar darauf lege, Rußlands Freundschaft Frankreich ungeschmälert zu erhalten. In Betreff der Kieler Entrevue bemerkt das „Journal des Debats“, eine beruhigende Bedeutung liege darin, daß der Czar zu verstehen gab, er wolle die correcten Beziehungen zu Deutschland und dem Deutschen Kaiser aufrechterhalten. Der „Radical“ meint, er wolle bekräftigen, daß er in guten Beziehungen mit Frankreich und Deutschland leben wolle.

Die Erklärung, in welcher die royalistische Rechte gegen die Einmischung des Papstes in politische Dinge Stellung nimmt, lautet wörtlich: Als Katholiken beugen sich die Mitglieder der royalistischen Rechte respectvoll vor der unschätzbaren Autorität des Heiligen Vaters in Allem, was den Glauben betrifft; als Bürger dagegen nehmen sie das Recht in Anspruch, welches alle Bürger haben: sich in Freiheit über alle Fragen auszusprechen, welche die Zukunft und die Größe ihres Landes betreffen. Die Regierungsform ist vorzugsweise eine dieser Fragen; dieselbe muß in Frankreich zwischen den Franzosen gelöst werden; das ist die nationale Tradition. Der Heilige Stuhl hat aus politischer Nothwendigkeit alle Regierungen anerkannt, welche seit Anfang des Jahrhunderts in Frankreich einander folgten, hat aber niemals von den Anhängern des früheren Regimes Bergeßtheit ihrer Treue und Verzicht auf ihre Hoffnungen gefordert. Uebrigens kann die Constitution fortwährend revidirt werden. Jene, die ein politisches Mandat in Gemäßheit der Constitution ausüben, können nicht verhalten werden, auf ein Recht zu verzichten, welches ihnen durch dieselbe ausdrücklich verliehen wird. Wenn die Urheber der vorliegenden Erklärung heute ihren politischen Ueberzeugungen entsagen würden, böten sie ihren Gegnern den Vorwand, zu behaupten, daß die Katholiken nicht Bürger wie Andere sind, und daß ihnen nicht gestattet ist, über die inneren Angelegenheiten ihres Landes eine eigene Meinung zu haben. Die Katholiken aller Parteien, welchen die Unabhängigkeit des Bürgers, die Frankreich von allen seinen Kindern verlangt, am Herzen liegt, werden sich dieser Erklärung gewiß anschließen.

Diese Erklärung stieß in der Versammlung der royalistischen Rechte auf Opposition, wurde aber schließlich doch angenommen. Einige Mitglieder bezeichneten die Rundgebung als unpolitisch und inopportun; sie fürchteten auch, der Papsst werde hierauf antworten. Von 70 Anwesenden stimmten 40 für die mitgetheilte Erklärung. Der ursprüngliche Text war noch schärfer. Es hieß darin: „Es wäre gegen die nationale Tradition, sich fremder Autorität und sei es selbst der respectabelsten der Welt unterzuordnen.“ Dieser Passus wurde deshalb abgeändert, weil man vermeiden wollte, die Autorität des Papstes als eine fremde zu bezeichnen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 10. Juni.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute nach achtstägiger Pause seine normale Thätigkeit mit der Verhandlung des Budgets des Handelsministeriums wieder auf, dessen Referent, Dr. Daranyi, die allgemeine Discussion mit einer sachlichen Beleuchtung der finanziellen Ergebnisse dieses Fiskals eröffnete, dessen heimgegangener Chef er warme Worte der Erinnerung wehte. Seitens der Opposition sprachen nun zunächst Josef Molnar (Uchundvierziger), der verschiedene Reformen im Zonentarif und im Vicinalbahnenverkehr in Vorschlag brachte, und Bottikl (Nationalpartei), der eingehende Kritik an der internen Gebahrung der ungarischen Staatsbahnen übte. Julius Horvath aber richtete an den derzeitigen verantwortlichen Leiter des Handelsministeriums verschiedene Anfragen, darunter auch die nach den bei den Staatsbahnen notwendigen Investitionen und nach den Plänen

Abficht, das bisherige Gesprächsthema vorläufig abzubrechen — nach ihrem Bruder.

„Was hast du nur mit deinem armen Corjar? Du hast ihn ja ganz in Schwitz gebracht; das arme Thier!“

Adolf erklärte dem Prinzen — denn seine Schwester verstand ja doch nichts von der feineren Dressur — seinen Aerger mit dem Corjar, der im Trab die Hinterbeine so ungeachtet aufsiehe als hätte er den Späntritt und unter längerer Debatte über diesen wichtigen Gegenstand schlug man wieder im leichten Trab den Rückweg ein. Doris war stumm. Sie brütete über wichtigen Plänen. Nach Hause zurückgekehrt, vertauschte sie das schwere Reitkleid mit bequemerer Garberobe und begab sich dann sofort zu Adolf, den sie um eine „sehr ernsthafte Unterhaltung“ bat. Dann schmiegte sie sich, ermüdet von der heftigen Bewegung in der frischen Luft, in die Ecke des Sofas den Kopf gegen das Polster gelehnt, die großen Augen auf den Bruder gerichtet, der an seinem Schreibtisch saß und mit dem Federmeßer spielte.

„Womit kann ich also dienen, mein gnädiges Fräulein?“ fragte er in scherzhaft angenommener Würde. Sie blinzte ihm immer noch scham wie prüfend an und fragte dann plötzlich:

„Wie viel Geld hast du noch, Adolf?“

Er bog sich vor und sah sie betroffen an. „Wie viel Geld sagst du? Willst du mich anpumpen?“

„Ja, und das sehr bedeutend!“

Kopfschüttelnd zog er seine Brieftasche heraus. „Ich habe hier noch fünfshundert Mark — aber wenn du mehr brauchst, hole ich es vom Comtoir. Das könntest du aber gerade so gut selbst thun,“ fuhr er auf. „Oder bist du so verschwenderisch?“

„Du mißverstehst mich wieder einmal gründlich,“ unterbrach sie ihn, sich lachend emporrichtend. „Deine paar Groschen Taschengeld können mir nichts nützen. Ich meine überhaupt dein Vermögen, Alles was du zur freien Verfügung hast.“

„Na, na — das wäre ein wenig reichlich. Willst du speculateiren?“

„Sage du mir erst wie du siehst. Wer verwaltet denn dein Erbtheil von Mama? Steht das noch in Papas Geschäft?“

„Ich bewahre. Weißt du, ich liebe es nicht, controlirt zu werden. Dafür habe ich einen eigenen Bankier.“

„Desto besser und einfacher. So kannst du mir Alles leihen?“

„Alles leihen? Woju denn — du sprichst doch unmöglich im Ernst!“

Sie wiegte unmutig den Kopf. „Sogar sehr im Ernst. Kannst du mir viermalhunderttausend Mark vorschreiben? Ich brauche das Geld und stehe doch noch unter Vormundschaft, darf also über mein Geld nicht verfügen.“

„Das finde ich auch ganz vernünftig. Mir ist es gerade so gegangen bis vor zwei Jahren.“

der Regierung in Sachen der See- und Donauschiffahrt, womit die allgemeine Debatte um 12 Uhr, zu Ende war.

Minister Wekerle antwortete sehr ausführlich auf die an ihn gerichteten Fragen. Er theilte mit, daß schon Baross, der Alles in größter Ordnung zurückgelassen, eine gewisse Decentralisation bezüglich der Betriebsleitungen und der Sectionsinventuren in Aussicht genommen hatte, welche nun eingeführt werden wird. Eine Aenderung des Zonentarifs werde gegenwärtig nicht beabsichtigt, doch habe sich im Frachttarif der Nachbarverlehr nicht bewährt, weshalb schon Baross im Einvernehmen mit der Tarifcommission eine Aenderung der einschlägigen Bestimmungen vorbereitet. Auf die Anfrage bezüglich der notwendigen Investitionen antwortete der Minister, daß außer den bereits von Baross mit Zustimmung des Ministerrathes bestellten 3000—4000 neuen Wagen nach approximativ Schätzung noch nothwendig seien 100 Locomotiven, 500 Personenzüge, 100 Conductorwagen und 3000—4000 Frachtwagen. Die Regierung werde, sowie das unumgängliche Maß des Nothwendigen festgestellt sein wird, eingehende und gründliche Vorlagen unterbreiten. Im weiteren Verlaufe seiner vor dem gesammten Hause mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit fortwährenden Beifallsklundgebungen begleiteten Rede berief sich Minister Wekerle auf das bereits des Letzteren mitgetheilte Programm der Regierung in Sachen der Seeschiffahrt. Was die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft anbelangt, so sind die Verhandlungen mit derselben noch im Zuge und wird die Regierung, sowie dieselben beendet sein werden, der Legislative die erforderlichen Vorlagen zukommen lassen. Des Weiteren machte der Minister auch Mittheilungen über die in den nächsten Tagen beginnenden Verhandlungen bezüglich des Ausbaues der rumänischen Anschlußbahnen und war auch die Opposition entzückt, zu hören, daß die Regierung Eisenbahnen nie und nimmer als gemeinsame Angelegenheit angesehen wissen möchte. Nachdem Dr. Wekerle noch die Bedenten der oppositionellen Fachmänner bezüglich der inneren Gebahrung der Staatsbahnen in wirksamer Weise zerstreut, schloß er unter allgemeinen und anhaltenden Ovationen, worauf das Budget im Allgemeinen angenommen wurde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Juni.

(Hof- und Personalmeldungen.) Seine Majestät ist am 11. d. Früh wohlbehalten in Wien eingetroffen. — Die Kaiserin, welche einige Tage am Semmering weilte, ist am 10. d. Abends nach Schloß Rainz zurückgekehrt. — Erzherzog Albrecht ist am 10. d. Nachmittags aus Budapest in Wien eingetroffen, Erzherzog Ferdinand hat sich am 10. d. nach Bruck a. d. Leitha begeben. — Die Kronprinzessin-Witwe Stefanie wohnte am 10. d. dem zweiten Wagenaccoussel in der Pferdeausstellung bei und besichtigte sodann eingehend die ausgestellten Thiere. — Auf der Rückfahrt von Budapest sind Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin bei Erzherzog Friedrich abgestiegen. Am 10. d. Nachmittags unternahm die Herrschaften eine Spazierfahrt. Erzherzogin Maria Theresia fuhr selbst. Abends besuchte der ganze Hof die Arena. Auch die fünf kleinen Erzherzoginnen, die Töchter des Erzherzogs Friedrich, wohnten der Vorstellung bei. — Erzherzog Ludwig Victor ist von Wien in Keszheim angekommen.

König Carol von Rumänien traf am 11. d. Nachmittags 1/2 Uhr mittelst der ungarischen Staatsbahn aus Berciorova in Budapest ein und setzte um 2 Uhr die Reise nach Sigmaringen fort. Auf dem Westbahnhof hatten sich das Personal des rumänischen Generalconsulats und zahlreiche Angehörige der Budapester rumänischen Colonie zum Empfang des Königs eingefunden. — Prinz Johann Georg von Sachsen ist am 11. d. Nachmittags aus Dresden in Prag eingetroffen. Zum Empfang hatte sich Erzherzogin Maria Josefa am Bahnhofe eingefunden und fuhr mit dem Prinzen in die Hofburg. — Großfürst Peter von Rußland ist mit Gemahlin und Kind am 11. d. in Wien eingetroffen.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Justizministers den Notar des Großwärdener k. Gerichtshofes, Franz Hajdu, zum Unterrichter beim Banfshungaber k. Bezirksgerichte zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchadjuncten des Sziraker k. Bezirksgerichtes, Johann Kovacs, zum Grundbuchleiter beim Oflanker k. Bezirksgerichte ernannt.

(Berufung.) Auf eigenes Ansuchen ist mit allerhöchster Genehmigung der Unterrichter des Banfshungaber k. Bezirksgerichtes, Andreas Kocsi, zum k. Bezirksgericht für die Stadt Klausenburg versetzt worden.

(Wählung.) Die Sagen des Mediascher Gewerbe- und Gesellschafts-Vereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 42.564 l. J. mit der Einreichungs-Claufel versehen worden.

„Hoffentlich wirst du doch ordentlich gewirtschaftet haben? Dann hast du ja die Summe zur Verfügung, nicht wahr?“

„Das schon,“ entgegnete er gedehnt. „Aber was willst du mit dem vielen Noos?“

„Nun höre, ich will dir Alles auseinandersetzen.“ Und nun fing sie an, die Lage des Prinzen, ihres Bräutigams, wie sie wiederholt hervorhob, zu besprechen; wie sie mit einer freilich nicht unbedeutenden Summe den verhänglichen Vertrag, der den armen Leon in allen Bewegungen lähmte, aufheben könnte und daß es ja nur vortheilhaft sei, wenn dies möglichst bald geschähe, da die zur Auflösung nöthige Contraention stetig anwachse und seine Gefälligkeit ihr jetzt viel Geld ersparen würde, denn Leon zu helfen sei in unter allen Umständen verpflichtet und auch dazu entschlossen. Nun könne es ja sein, daß die Bahnen „da unten“ bald gebaut würden und das Consortium in die Lage käme, den Kaufpreis für Leon's Güter erlegen zu müssen. Das könne sie aber als die zukünftige Fürstin Terny überhaupt nicht zugeben. Sie hielte es für ihre Pflicht, sich schon jetzt um Leon's Geschäfte zu kümmern, weil dieser so sehr wenig davon verstände. Außerdem lege sie sehr großen Werth darauf, auf den Gütern zu wohnen, die den Namen ihres Gatten trügen. Das hätte ein ganz anderes Ansehen vor der Welt, der hierdurch auch die Gelegenheit abgegriffen würde, zu behaupten, der Prinz heirate sie nur wegen des Vermögens ihres Vaters. Freilich sei es vom Vater überhaupt unrecht und von Seiten des Fürsten zu beklagen, daß solch ein Vertrag überhaupt abgeschlossen worden. Das sei nun aber einmal geschehen und nun müsse man zu retten sehen, was zu retten sei. Denn daß Leon in russische Dienste treten wolle, gefiele ihr ganz und gar nicht, und die Frau eines russischen Officiers zu werden, habe für sie gar nichts Verlockendes. Das sei für eine Berlinerin unter heutigen Verhältnissen einfach lächerlich.

Er war ihrem langen Vortrage, in dessen Verlaufe sie immer lebhafter wurde, so daß sie am Ende mit blühenden Augen den Kopf aufwarf und in Hinsicht auf den drohenden Nationalitätswechsel verächtlich die Lippen schürzte, mit größter Aufmerksamkeit gefolgt.

„In Bezug auf die Ruffification hast du Recht,“ entgegnete er nachdenklich. „Für die gesegneten Gefilde der Palmenide und Latoren ist mir meine Schwester denn doch zu schade. — Aber — ich glaube, du gehst überhaupt etwas zu schnell vor. Die ganze Sache will — denke ich — noch stark überlegt sein. Und dann: das Geschäft, von dem du sprichst, liegt doch in Papas Händen. Wie denn nun, wenn du da einmal...“

„Um Gottes Willen kein Wort, Adolf,“ unterbrach sie ihn. „Du weißt ja, was Papa über Leon denkt.“

„Ja, wir mißhen uns da aber in Papas Geschäfte und das scheint mir doch ziemlich thöricht.“ (Fortsetzung folgt.)

(Budapest — Haupt- und Residenzstadt.) Budapesti Közlöny vom 11. d. bringt an der Spitze des amtlichen Theiles Nachstehendes:

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministerpräsidenten zu gestatten, daß die Hauptstadt Budapest, als Ungarns Residenzstadt, fürberhin die Benennung „Budapest Haupt- und Residenzstadt“ gebrauchen könne.

(Citationen-Kundmachung.) Bei der hiesigen k. ung. Post- und Telegraphen-Direction werden die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres gesammelten, bei den einzelnen Postämtern bis einschließl. 30. November 1891 aufgegebenen Retour- und adresselosen Sendungen am 17. Juni l. J. Vormittags 9 Uhr, im Locale der Abtheilung für Retoursendungen (rückwärtiges Parterre-Gebäude) im öffentlichen Versteigerungswege an den Meistbietenden verkauft werden.

(Schul-Nachricht.) In der Anstalt der armen Franziskanerinnen zu Hermannstadt finden die diesjährigen Prüfungen vom 21. bis 24. d. wie folgt statt: am 21. d. Vormittags: I. und II. Classe, Nachmittags: III. Classe; am 22. d. Vormittags: IV. Classe; am 23. d. Vormittags: V. Classe, Nachmittags: Französische Sprache; am 24. d. Vormittags: VI. und VII. Classe, Nachmittags: Musik. Am 25. d. Vormittags 10 Uhr findet die Schluß-Feier und am 25. d., 7 Uhr, Dankgottesdienst statt. — Die Prüfungen beginnen jedesmal Vormittags um 10 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr.

(Ein Spazierstock.) welcher vor einigen Tagen gefunden worden ist, erliegt im Administrations-Local dieses Blattes und kann vom Verluftträger abgeholt werden.

(Todesfall.) Karl Obermayer, Webermeister, derzeitiger Ausseiler im hiesigen k. ung. Theresianischen Waisenhanse, ist am 12. d. im Alter von 62 Jahren gestorben. Das Begräbniß findet heute um 4 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Firmungsreise.) Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Lénhárt, wird am 23. d. seine Firmungsreise antreten und die Firmung in Balatna, Ubrubbanya, Verecpatak und Topanfalva spenden.

(Militär-Inspection.) Aus Karlsburg, 11. d. wird uns geschrieben: Se. Excellenz Corpscommandant G. d. C. Freiherr von Szveteny ist von seiner Inspectionreise in Ubrubbanya am 9. d., Abends 7 Uhr, hierorts zurück gelangt und hat die hiesigen Truppen am 10. d. von Früh 4 Uhr bis gegen 1 Uhr Mittags auf dem Exercierplatze inspiciert und dann eine Uebung angeordnet, wobei die Truppen über Carb, Vorband, den Wialberg bis in die Nähe von Krakko und Eövis marschirten. Die Inspicirung war, wie wir erfuhrten, sehr genau und bis in die kleinsten Details eingehend. Nachmittags 5 Uhr besuchte Se. Excellenz Freiherr v. Szveteny das Museum des Unterlebens Vereines für Geschichte, Archäologie und Naturwissenschaften, woselbst Se. Excellenz die vom Vereinskustos Dr. Albert Cerni vorgelegten Funde der neuesten römischen Ausgrabungen mit lebhaftem Interesse besichtigte und mit Berücksichtigung dessen, daß der Verein erst seit 4 Jahren besteht, auch seine Anerkennung für die dem Interesse der vaterländischen Wissenschaft gewidmeten Arbeiten aussprach. Se. Excellenz Freiherr v. Szveteny ist am selben Tage mit dem Nachzuge nach Hermannstadt abgereist. Seine dem archäologischen Vereine gegenüber bereits in mehreren Fällen bewiesene Güte und Wohlwollen wird in den Annalen dieses Vereines in ehrenvollem Andenken bleiben.

(Kannibalen.) Ein Pferdehändler aus dem Allföld war vor Kurzem zum Markte nach Sislemed im Szilager Comitate gekommen und ging, da er anderwärts keine Wohnung fand, zum Gemeindehaue. Dort war es im Gange finster und er gelangte vor ein Zimmer, wo schon der Flosboer Grundbesitzer Antal schlief. Der Fremde zündete ein Streichholz an und auf das Geräusch trat der Dorfrichter Kovacs, der mit einer Gesellschaft Bauern geredet hatte, aus seiner Stube und packte — so erzählt „B. Hir.“ — den Pferdehändler, einen Dieb vermutend, am Hals und schleppte ihn in's Zimmer zu seinen Kumpeln. Man band den Aermsten trotz seiner Beteuerungen, daß er unschuldig sei und Einer nach dem Anderen hieb auf ihn mit dicken Holzschellen los; dann zwang man ihn unter fortwährenden Schlägen auf den Rücken und den Magen, bei Eigenvermuthung zu tanzen. Der Gepeinigete fiel wiederholt zu Boden, doch geriet man ihn bei den Haaren oder Ohren in die Höhe und er mußte weiter tanzen. Später vertauschte man die Prügel mit Striden, damit man dem Gaste, wie der Richter höhnisch sagte, nicht etwa ein Bein zerfchlage und er dann nicht mehr tanzen könne. Zur Abwechslung stieß man ihn hinaus und schleppte ihn wieder zurück. Antal versuchte zu interveniren, doch blieb dies anfangs ohne Erfolg, erst als er sagte, das arme Opfer sei dem Tode nahe und man werde seine Peiniger aufhängen, stieß man den halbtot zusammengekauerten Mann auf die Gasse. Später ließ ihn der Richter gebunden den Gendarmen übergeben.

(Betrug.) Aus Temesvar wird berichtet: Die Militärbehörde entdeckte große Betrügereien, welche ein militärischer Jouraegerant dadurch verübte, daß er durch Beschleiben der Gewichtshälter an einer sogenannten Straßburger Centimalwaage mit Hilfe einer eigenen Vorrichtung die Wägereesultate fälschte. Der Schaden betrifft nicht das Militärärar, sondern Diejenigen, von denen der Lieferant die Waaren kaufte, indem die präparirte Waage ein um 15 Percent geringeres Gewicht angab. Die Sache wurde von einem Schloffer angezeigt.

(Das Sparcaschub des Lottokönigs.) Wie bekannt, hat Melchior Farakas kurz nach Behebung des für ihn so verhängnißvoll gewordenen Gewinnes am 15. Juli 1889 den Betrag von 200.000 fl. bei der Commercialbank auf ein Einlagensbüchel hinterlegt. Dieses Büchel wurde bei dem Vertheiliger Farakas', dem Abgeordneten Karl Eötvös mit Beschlag belegt. Am 11. d. erschien nun der Gerichts-Executor Gyöngyössi bei Eötvös, um zu Gunsten des österreichischen Verars als der beschädigten Partei auf das Einlagensbüchel Execution zu führen, in Folge dessen Eötvös das nunmehr auf 200.000 fl. Capital und nahezu 23.000 fl. Zinsen lautende Büchel dem Executor gegen Revers ausfolgte.

(Wegräumer und Bischof.) Dieser Tage trat An Bauer in die Amtsstube des Arader Stadthauptmanns und verlangte die Lizenz — befreien zu dürfen. — „Wer seid Ihr?“ fragte der Stadthauptmann. Der Bauer erwiderte mit Selbstbewußtsein: „Ich bin Bischof und heiße Paul Töröbös-Koko.“ — „Was für ein Bischof?“ — „Bischof der Nazarener.“ — „Wann hat Euch der König ernannt?“ — „Mich hat Niemand ernannt, die Gläubigen in Csicsoگو haben mich gewählt!“ — „Was waret Ihr vorher?“ — „Wegräumer.“ Weitere Fragen ergaben, daß der „Bischof“ im Segebimer Kerker, wo er als Sträfling gewelt, Nazarener geworden.

(Instruction für den General-Cavallerie-Inspector.) Mit allerhöchster Entschlieung vom 29. Mai d. J. hat Se. Majestät die Neuauflage der „Instruction für den General-Cavallerie-Inspector“ genehmigt. Laut dieser Instruction ist der General-Cavallerie-Inspector ein Hilfsorgan des Kriegsministeriums, nach dessen Weisungen und Intentionen derselbe zu handeln hat und an welches er direct gewiesen ist. Er hat die einheitliche und kriegtätige Ausbildung der Cavallerie, bis einschließl. jener der Cavallerie-Brigaden, zu überwachen und sich von der Schlagfertigkeit der Cavallerie-Regimenter, sowie von der Kriegstüchtigkeit des ganzen Ausrüstungsmaterials zu überzeugen. Er ist zur Inspicirung der vorgenannten Cavalleriekörper, der Brigade-Officierschulen (Regiments-Equitationen), des Militär-Reitlehrer-Institut und der Cavallerie-Cabaretenschulen berufen und hat die Inspicirungen im Sinne der Inspicirungsvorschrift für das k. u. k. Heer vorzunehmen. Die Inspicirungsreisen sind derart zu regeln, daß binnen längstens drei Jahren sämtliche Cavallerie-Regimenter nicht nur in Bezug auf die Details, sondern auch rüchlichlich ihrer militärischen, tactischen und selbstmässigen Ausbildung und Verwendbarkeit zur Inspicirung

gelangen. Der General-Cavallerie-Inspector hat ferner allen Waffenübungen, welchen größere Cavalleriekörper beigezogen werden, beizuwohnen, nach Umständen auch das Commando einzelner Heeresabtheilungen zu übernehmen, um sich ein richtiges und gewissenhaftes Urtheil über die Führung und Verwendung der Reiterei durch die Brigadiere, Regiments-Commandanten und Stabs-Officiere zu bilden; endlich hat er den vorgeschriebenen Cavallerie-Übungsreisen beizuwohnen, eventuell die Oberleitung derselben zu führen. Zur Hinausgabe von Befehlen und Anordnungen ist der General-Cavallerie-Inspector nicht berechtigt, sondern verpflichtet, alle etwa erforderlichen Verfügungen dem Kriegsminister in Antrag zu bringen, welcher dieselben nach eigenem Ermessen im Verordnungswege erlassen wird. Der General-Cavallerie-Inspector ist mit der Oberaufsicht des Militär-Reitlehrer-Instituts in militärischer und wissenschaftlicher Beziehung betraut. Dem General-Cavallerie-Inspector ist ein Stabs-Officier zur Dienstleistung beigegeben.

— (Einziehung von Staatsnoten zu 1 Gulden.) Es wird in Erinnerung gebracht, daß die zur Einziehung bestimmten Staatsnoten zu 1 Gulden d. W. mit dem Datum: 1. Januar 1882 nur noch bis 30. Juni 1892 bei der k. u. k. Reichscentralcasse und bei der k. k. Staatscentralcasse in Wien, dann bei der k. u. g. Staatscentralcasse in Budapest als Zahlung und auf Verlangen der Partei bei der k. k. Staatscentralcasse (Verwechslungs-Abtheilung) in Wien, ferner bei den sämtlichen k. k. Landeshaupt- und Finanz-Landeszahlämtern; in den Ländern der ungarischen Krone aber bei der königlich ungarischen Staatscentralcasse in Budapest, sowie bei der königlich ungarischen Staatshauptcasse in Agram zur Umwechslung angenommen werden, während vom 1. Juli 1892 angefangen bis letzten December 1893 die Umwechslung derselben nur mehr über förmliche an das gemeinsame Finanzministerium in Wien zu richtende gesetzmäßige Gesuche gestattet wird, nach dem 31. December 1893 aber diese einberufenen Staatsnoten weder eingelöst, noch umgewechselt werden.

— (Selbstmord.) Am 11. d. warf sich in Preßburg vor dem Szombatheyer Bahnhof der Zimmermeister Eduard Makovicz unter die Räder der Locomotive. Der Kopf des Selbstmörders wurde vom Rumpf getrennt, der Körper vollständig zerstückelt. Das Motiv der That ist unbekannt.

— (Besitzwechsel.) H. H. Baron Rubin hat das ehemalige gräflich Strassdorfsche Gut angekauft, welches einen großen Werth repräsentirt. — (Zur Vermählung des Grafen Herbert Bismarck) mit der Comtesse Margarethe Sposy, welche am Dienstag, den 21. d., in Wien stattfindet, wird gemeldet: Die Hochzeitsgäste werden sich im gräflichen Palais Balfly in der Wallnerstraße versammeln und von hier aus mit dem Brautpaar in die evangelische Kirche fahren. Die Kirche wird durch den Stadtbürgermeister Stumpf mit Pflanzen und Blumen reich geschmückt und die Galerien mit Girlanden decorirt. Nach stattgehabter Trauerzeremonie erfolgt die Rückfahrt in das Palais Balfly, wo in dem großen Brachisaal das Diner servirt werden wird. Im Palais selbst werden schon seit längerer Zeit die umfassendsten Vorbereitungen für das Hochzeitsfest getroffen und daselbst sowohl äußerlich als im Innern einer gründlichen Renovirung unterzogen. Besonders Augenmerk wird zwei Zimmern von Seite des Grafen Balfly zugewendet, welche bestimmt sind, dem Fürsten Bismarck als Empfangsalon und Arbeitszimmer zu dienen, sowie dem großen vorerwähnten Saale, in welchem die Hochzeitsfeier stattfinden wird. Denselben schmücken sich überaus prachtvolle große Canelaber und eine Menge der prächtigsten Wandluster, die alle zusammen an 600 Kerzen aufnehmen können, von denen jede einzelne mit einem herabhängenden Bouquet frischer Blumen geschmückt werden wird. Die Speisen zur Hochzeitsfeier werden von Sacher beigelegt, der auch das Arrangement der Tafel übernommen hat. Der Eintritt in die Kirche zur Trauung wird nur gegen Vorweisung der auszugehenden Karten gestattet sein. Für die Kronprinzessin-Witwe Stefanie wird ein Platz in der Kirche reservirt.

— (Diebstahl.) In Hamburg wurde italienische Rente im Betrage von 150,000 Lire gestohlen. Der Diebstahl wurde von drei Italienern bei einer Dame verübt.

— (Belagerungszustand.) Vom 10. d. wird aus Barcelona gemeldet: In Calahorra wurde der Belagerungszustand proclamirt. Die Reuterer bewachen den Bischof mit Steinen.

— (Vandalismus.) Aus Vologna wird gemeldet: Ein von bisher unbekannt gebliebenen Missethäter verübter Vandalismus erregt heftige Erbitterung. Die Missethäter besudelten das Antlitz der neuen Labour-Statue mit Anilinfarben und überschütteten hierauf den Sockel des Victor-Emanuel-Monuments, ferner die Statuen Galvani's und Bassi's mit einer dunkeln, ätzenden Flüssigkeit, welche die Kunstwerke dauernd verunzieren wird.

— (Mysteriöser Tod.) Gräfin Marie Dechamps wurde am 10. d. in Neapel in einem Wagen mit verzerzten Gesichtszügen tot aufgefunden, nachdem eine Stunde vorher ein in ihrer Begleitung befindlicher Fremder den Wagen verlassen hatte, um angeblich eine Banknote zu wechseln. Der Kutscher, welcher ungeduldig geworden war, entdeckte den mysteriösen Todesfall.

— (Die Reise um die Welt in 70 Tagen.) Man schreibt aus London, 8. d.: Am 19. März Abends wurde hier eine Postkarte über Vancouver (Canada) nach Hongkong aufgegeben und traf dort mit dem Dampfer „Empress of India“ am 28. April ein. Drei Stunden später schickte der Empfänger eine Antwortkarte mit der „Beninular and Oriental Dampferlinie“ fort und diese Karte wurde hier am 30. Mai Abends empfangen. Die Beförderung beider Sendungen stellt zusammen eine Reise um die Erde dar und hat die bis jetzt kürzeste Zeit von 70 Tagen beansprucht.

— (Die Arbeit einer Woche in Birmingham.) Man ist wahrhaft überrascht, wenn man erfährt, was in einer bestimmten Zeit durch Fabriken erzeugt werden kann, wie sie Dank der industriellen Fortschritte organisiert sind, und wenn man diese Production mit jener vergleicht, die ähnliche Werkstätten vor 50 Jahren zu leisten im Stande waren. So veranschlagt J. G. Wieders „Deutsche illustrierte Gewerbezeitung“ folgende berechnete Zahlen über die Arbeit einer Woche in Birmingham. Es ist bekannt, daß diese Stadt in einem der industriereichsten Districte Englands liegt. In dem kurzen Zeitraum einer Woche, das sind sechs Tage, werden in den Fabriken nachstehende Producte angehäuft: 14,000,000 Stahlfedern oder mehr als 100,000 Schachteln voll, 300,000,000 Nägel, 1,000,000 Knöpfe aller Art, 5,000,000 Stück Münzen jeder Gattung. In den verschiedenen Werkstätten werden fabricirt: 6000 Eisenbetten, das sind im Jahre Schlafstellen für 300,000 Personen, 7000 Flinten, 1000 Säffel; dazu kommen noch 20,000 Paar Brillen, das sind ungefähr 1,000,000 im Jahr. Ferner 6 Tons (7000 Kilogramm) Gegenstände in Papiermasse, 5 Tons Haken und Ringe, 500 Tons Holz, Schraubenmutter und Schraubenzieher, 40 Tons verfeinertes Metall, 40 Tons Reußfaser (Argentan), 800 Tons Ledergegenstände, nicht zu reden von einer unzähligen Menge von Tabieren, Eisengegenständen, Kinderwagen, Kübren, Wagenachsen, Gelbfäden, Schloßern u. c.; an Bijouterien wird fabricirt um 750,000 Franken, 100,000 Feuerzitter, 3500 Blasebälle, 130,000 Stroh Schrauben, 10 Tons Stednadeln (das sind 100,000,000 Stednadeln in einer Woche und beiläufig 5 Milliarden in einem Jahr). Zum Schluß nennen wir noch zwei seltsame Fiktionen. Die Werkstätten von Birmingham fabriciren 563 Kilometer Docht zur Erzeugung von Kerzen, das sind im Jahre 30,000 Kilometer oder  $\frac{1}{4}$  des Erdumfangs. Was die Production von Eisen- und Stahlblech anbelangt, so sind es 6436 Kilometer in der Woche, am Ende eines Jahres 350,000 Kilometer, also fast genug, um eine telegraphische Verbindung zwischen Erde und Mond herzustellen, und dies allein durch die Werkstätten in Birmingham.

— (Cholera.) Die „Times“ meldet aus Teheran, daß die Cholera in Mesched stark auftritt. Am Mittwoch starben 250 Personen.

— (Der japanische Major Jajumasa Zukushima) setzt seinen Dauerritt nach Japan rüftig fort. Infolge eines Unfalles, der ihm in Borodino zugefallen, hat er 18 Tage gebraucht, um die Strecke zwischen Moskau und Nishni-Novgorod zurückzulegen. Nachdem er am 7. Mai Moskau verlassen hatte, wo dem geschwächten Pferde 15 Tage Ruhe gegönnt waren, hatte dieses nur noch die Kraft, seinen Reiter bis nach dem kleinen Dorfe Borodino zu tragen, wo der Major eine Untersuchung durch einen aus der Umgegend herbeigekommenen Thierarzt vornehmen ließ, welcher erklärte, daß die Strapazen die Kräfte des Thieres erschöpft hätten, und selbst ein längerer Halt es nicht mehr befähigen würde, den Marich fortzusetzen. Weit entfernt davon, sich durch den ersten Unfall entmutigen zu lassen, begab sich der kühne Reiter sofort nach Moskau zurück und kaufte dort ein 7 Jahre altes, gesundes und kräftiges Kosakenpferd, dem er den Namen „Ural“ gab. Dann machte er noch einmal den Weg nach Borodino bei 20 Grad Hitze. Um jedoch sein neues Pferd, das für diese Art des Reitens bisher nicht gebraucht war, zu schonen, ließ der Major es vorerst nur eine geringe Strecke Weges in der Stunde zurücklegen. Am 29. Mai verließ der Major Nishni-Novgorod auf dem Wege nach Kasan.

— (Der Einfluß der Musik auf den menschlichen Organismus.) In einer in Petersburg abgehaltenen Vorlesung über das Thema: „Der Einfluß der Musik auf den menschlichen Organismus“ stellte Professor Tarchanoff die Behauptung auf, daß die Musik in der Medicin von großem Nutzen sei und daß, bei verständiger Handhabung derselben, man die Menschen eben so leicht „stimmen“ könne, wie man ein Musik-Instrument stimmt. Aus der Bibel ist ersichtlich, welche einen Einfluß die Musik David's auf Saul ausübte. Pythagoras empfahl in seinen Werken den Griechen die Musik als vorzügliches Heilmittel. In Italien erzielten noch gegenwärtig besondere Heilmethoden ausschließlich durch Musik. Nervenkrankte (besonders Epileptiker) werden durch Musik beruhigt, doch muß man bei Anwendung dieses Mittels äußerst vorsichtig sein, da sie in manchen Fällen auch eine sehr erregende Wirkung ausüben kann. Es muß dabei berücksichtigt werden, daß das Naturell gewisser Leute überhaupt gar keine Musik erträgt. Die Heilmethode durch Musik ist noch wenig verbreitet und wird sich ihre Bedeutung erst in der Zukunft herausstellen. Wenn zahlreiche Beobachtungen auf dem Gebiete der Heilkraft der Musik auch ein negatives Resultat gegeben, manchmal sogar das Gegentheil dessen erzeugt, was man erwartete, so erklärt sich dieser Mißerfolg dadurch, daß man das Mittel nicht rechtzeitig in der erforderlichen Form und ohne genügende Analyse der Krankheit angewendet hatte. „Wir sind fest überzeugt“, sagte Professor Tarchanoff, „daß eine Zeit kommen wird, wo die Musik in den Händen wissenschaftlich gebildeter Aerzte als ein mächtiges Mittel im Kampfe mit den Leiden der Menschheit dienen wird. Wie kann es auch anders sein, da eine Reihe von Fällen uns bargehen, daß die Musik — der größte Regulator der menschlichen Stimmung und Gefühle ist, und diese Factoren beiderseits viele Seiten des psychischen und physischen Lebens des Organismus.“ Doch hat die Musik auch eine hohe pädagogische Bedeutung. Die Wissenschaft entwickelt die Denkkraft, bereichert den Verstand; doch ist das nicht genügend, man muß in der Jugend auch das Gefühl erwecken, sie human, sanft und gut zu machen, auf ihren Charakter einwirken. Dieses Alles kann durch die Musik erreicht werden; die Musik zerküßt die egoistischen Instincte, welche in jedem Kinde so stark sind, sie bringt Ordnung in das Chaos der Gefühle, regulirt die Triebe der jungen Seele. Die Musik erregt die Menge, erweckt in ihr eine gewisse Stimmung, nähert einander Menschen ganz verschiedener Gesinnungen. Wenn die Macht und der Einfluß der Musik so groß auf erwachsene, vollständig reife Menschen ist, so versteht es sich von selbst, daß sie eine um so größere Einwirkung auf das Kind haben muß; wenn man daher das Kind dem vernünftigen Einflusse der Musik aussetzt, so kann man ihm einen großen Nutzen erweisen.

— (Eisenbahn-Zusammenstoß.) Durch den Zusammenstoß zweier Züge auf der Midlandbahn bei Gholt unweit Leeds, wurden vier Passagiere getödtet und zehn schwer verletzt.

— (Explosion einer Chemikalien-Fabrik.) Die Chemicalien-Fabrik in Courtrai flog durch eine Explosion in die Luft. Der Fabriksbesitzer Steeken und vier Arbeiter wurden getödtet, 17 verwundet.

— (Die photographische Aufnahme rasch blühender Pflanzen) in bestimmten Zwischenräumen ist, wie die „Zgl. R.“ mittheilt, von Mr. Sacke in Pennsylvania, America, ausgeführt worden. Derselbe photographirte die Cereus-Blüthen von Viertelstunde zu Viertelstunde und zwar als das Tageslicht zu schwach wurde, mit Magnesium-Licht. Diese Aufnahmen sind sehr bemerkenswerth und veranlassen Herrn Dr. Stofe in den „Photographischen Nachrichten“ zu folgendem Vorschlage, welcher bald ausgeführt sein dürfte. Blumen und Pflanzenaufnahmen zur Zeit ihrer schnellen Entwicklung sollen längere Zeit hindurch fortgesetzt in gleichen Zwischenzeiten gemacht werden, um dann im Schnellseher zu einer zusammenhängenden Anschauung vereinigt zu werden. Beispielsweise wird man eine Blüthe abwechselnd sich entfalten und wieder schließen sehen, sobald die Aufnahmen in genügend kurzen Zwischenräumen, bei sonst gleichmäßigen Bedingungen vor sich gegangen sind. Dieses Deffnen und Schließen der Pflanze wird binnen wenigen Secunden im Schnellseher vor unseren Augen sich darstellen, als ein höchst überraschendes, eigenhümlicher Anblick. Hier wird der Schnellseher aus einem interessanten Spielwerk, welches die natürlichen uns bekannten Vorgänge in genauer Nachahmung vorführt, zu einem wichtigen wissenschaftlichen Instrument, indem er das Tempo der Vorgänge beschleunigt, die uns sonst wegen ihrer Langsamkeit entgehen. Die Pflanzenphysiologie und Biologie wird aus dergleichen zahlreichen Reihenaufnahmen, die im Schnellseher auf eine kurze Spanne Zeit zusammengebrückt werden, den höchsten Nutzen ziehen.

— (Telegraphische Bilder.) Die in der Elektrotechnik seit Langem verfolgte Aufgabe, Bilder telegraphisch zu befördern, scheint durch den Amerikaner Amstutz in Cleveland (Ohio) endlich gelöst zu sein. Schon seit Jahren ist es bekannt, daß doppeltchromsaures Kali vermischter Leim (Chromgelatine) durch Einwirkung des Lichtes erstarrt und unauflöslich wird, so daß eine mit dieser Mischung überzogene Platte, unter einem Negativ belichtet und mit Wasser behandelt, ein photographisches Bild gibt. Hieraus gründet Amstutz sein Verfahren. Er photographirt die durch den Telegraphen weiterzugehende Zeichnung auf eine Chromgelatineplatte und läßt letztere in warmem Wasser. Die Stellen der Platte, auf welche das Licht weniger einwirkt, lösen sich desto leichter im Wasser, und so entsteht ein Reliefbild, dessen Oberfläche (Dicke) in jedem Punkte der Stärke des eingeleiteten Lichtstrahles entspricht. Die Gelatinehaut wird nun von der Glasplatte abgehoben, behutlich auf ein Celluloidblatt befestigt und mit diesem auf einem wie beim Phonographen auf einem Gestell ruhenden und drehbaren Cylindere gespannt. Genau wie beim Phonographen bewegt sich ferner gegen den Cylindere ein Stößel, der aber alle Eindrücke der Gelatinehaut auf einen Mechanismus (Platinstifte) überträgt, von welchem die Stärke des durch den Leitungsdraht gehenden Stromes abhängt, und zwar bereit, daß die Schwankungen dieses Stromes ganz genau den Unebenheiten auf dem Reliefcylinder entsprechen. An der Empfangsstation geht der Strom in einen Elektromagneten und wirkt durch diesen auf einen Stößel ein, der sich gegen einen mit einer dünnen Wachsschicht überzogenen Cylindere bewegt und auf diesem die Stromereindrücke, also auch das Reliefbild der Aufgabestation, in größter Vollkommenheit wiedergibt. Nimmt man von dem auf der Empfangsstation erzeugten Wachsbild ein galvanisches Abbild, so hat man die entloste Revielfähigkeit eines Phototeleskops in der Hand. Die Amstutz'sche Erfindung erinnert einigermaßen an den 1865 auf mehreren französischen Linien eingeführten, jetzt aber vergessenen Pantelegraphen des Abbate Giovanni Caselli, hat sich aber vor Allem die Einrichtung des Phonographen zunutze gemacht.

### Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 13. Juni. Es gibt gute Menschen, die schlechte Musikanten sind. Guy de Maupassant, dessen Selbstmordversuche vor kurzer Zeit so großes Aufsehen erregten, ist nicht nur ein guter, sondern ein prächtiger Erzähler, allein ein fürchterlich schlechter Dramensdichter. Borgestern unterlag vor einer Abtheilung des hiesigen Publicums seine „Musotte“ einer moralischen Section, und diese fiel nicht zu seinen Gunsten aus. Der möglichen Ansicht, daß die Darstellung der Gebrechen der Pariser Gesellschaft in „Musotte“ in eine Art von moralischer Nutzenanwendung ausklinge, stelle ich die Meinung gegenüber, daß Maupassant für den Gedankengang der Besucher von Theatern zweifelhafter Richtung an den äußersten Enden der Faubourgs von Paris einen gewissen Reiz haben könne, für den ungarischen Geschmack aber abstoßend ist, weil der moralische Schlußaccor nur ein Dedmantel für den unmoralischen Cancan ist, welcher in „Musotte“ getanzet wird, und das, was im französischen Urtext vielleicht chic und elegant ausfiel, in der ungarischen Uebersetzung plump und anstößig klingt. Kurz, die ganze Geschichte muß das Scham- und Sittlichkeitsgefühl peinlich berühren; eben deshalb verzichte ich auf eine Skizze der Handlung.

Ueber die Darstellung kann ich mich kurz fassen. Der Beneficiant, Herr Sibvegi, der den Maler Jean mit viel Wärme und Temperament gab, wurde gleich bei seinem ersten Erscheinen mit einer Beifallsstube empfangen. — Frau Bolody spielte die auf der Bühne im Kindebett sterbende Titelheldin sehr wirkungsvoll, sie mußte daher sofort vom Tode wieder auferstehen, um dem Hervorruf Folge leisten zu können. Die Damen Acs (Frau Rouchard) und Margit Verzenyi (Gilberte), dann die Herren Kovacs (Leon) und Bessenyei (Martinet) thaten ihrerseits, was in ihren Kräften lag, das verunglückte Stück über Wasser zu halten; sie trifft keine Schuld, daß ihr ehrliches Ringen ohne Erfolg blieb. Das Publicum war herzlich froh, daß die Vorstellung bloß zwei Stunden erheißte.

Mit der Erstaufführung des Volksstückes „Asszony nem számít“ von Margittay verabschiedete sich gestern die Bolody'sche Gesellschaft vom hiesigen Publicum. Die Handlung beruht auf Epöiden während einer Reichstagsabgeordnetenwahl mit dem Aufzug der verschiednen Kortestrukturen zum Fangen des „Stimmviehes“ für den Candidaten, dann mit der Illustration der Mittelchen, welche angewendet werden, um den Gegenandidaten aus dem Felde zu schlagen. Alles wird zwar nur bruchstückweise, aber draßlich genug vorgeführt und zugleich zur Widerlegung des Titels des Stückes der Beweis geliefert, daß der durch uneigennützig Liebe geschärfte Verstand einer von Haus aus klugen Frau im Stande ist, den Wählstief zu Gunsten des honetten Candidaten zu erkämpfen. Im Großen und Ganzen gehört „Die Frau zählt nicht“ zu den leidlicheren Sonntagstücken.

Gleichwie die Schulkinder in der Nacht vor einem Waldfeste vor Aufregung unruhig schlafen, pflegen auch Schauspieler in der „letzten“ Vorstellung in der Regel, bei dem Gedanken, daß sie am nächsten Morgen weit weg sollen, nicht mit voller Liebe bei der Sache zu sein; um so anerkennenswerther ist es, daß die Mitglieder der Bolody'schen Gesellschaft hievon eine Ausnahme machten; sie spielten Alle, von Ersten bis zum Letzten, mit ganzer Hingebung. Das mit Ausnahme der Logen im ersten Rang sehr gut beluchte Haus würdigte dies in gebührendem Maße, denn es lagte nicht mit Beifall und Hervorrufen, womit es namentlich die Herren Kovacs (Graf Jósé), Bessenyei (Korpi) und Bence (Buzas), sowie die Damen Margit Verzenyi (Anit) und Torvai (Marcia) auszeichnete. — Zum Schluß mußte sich über fürmliches Verlangen Herr Director Bolody vor der Rampe zeigen.

### Original-Telegramme.

**Budapest, 13. Juni.** Die Meldungen über die Vertagung der Berathung der Valutavorlagen bis zum Herbst sind unbegründet. Das Parlament verbleibt so lange zusammen, bis sämtliche Vorlagen erledigt sind. Die Meldung des „Budapesti Hirlap“ über die Geschichte der Rede des Fürstprimas ist vollständig erfunden.

**Kaab, 13. Juni.** In Folge unerwarteten Steigens der Donau, des Raab- und Raba-Flusses sind mehrere Dörfer der Umgegend überschwemmt. Nach joeben eingelangten Meldungen ist der Gönyöer Damm durchbrochen. Die Gefahr ist groß.

**London, 13. Juni.** Der Fürst von Bulgarien ist gestern Abends von hier zurückgereist; er sprach seine lebhafteste Freude über die ihm in England zu Theil gewordene Aufnahme aus.

**Belgrad, 13. Juni.** Der aus Bosnien ausgewanderte Beg Ljubovic wurde wegen wiederholten brutalen Benehmens gegen den türkischen Gesandten ausgewiesen.

### Lotto-Ziehung

vom 11. Juni.  
Budapest: 8 10 22 20 15.

### Fremden-Liste

vom 13. Juni.  
Hotel Neuhäuser. Kommandant, N. Kabu, Ingenieur, von Bukarest; Julius Kubit, Ingenieur, von Budapest; Joh. von Köstler, I. u. I. General-Major, Olaf, I. u. I. Rittmeister, von Wien; Julius Wano, Ober-Intendant, von Klausenburg; Hotel Neuhäuser. Paul Sint, von Kronstadt; Kib, Advocat, von Mediasch; Carl Wolff, von Bross; Joh. Klein, Notar, von Saros; Gebrüder Fabricius, von Agnetzsch.

### Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. Juni.			
Ung. Schauff.-Bl.-Oblig. 4 1/2 %	110.50	Österr. Staatsfund in Papier	95.75
„ „ „ „ „ „ „ „	110.50	„ „ „ „ in Silber	95.25
„ „ „ „ „ „ „ „	100.75	Österr. Goldrente	112.75
„ „ „ „ „ „ „ „	119.50	1860-er Staats-Anleihen	141.50
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Österr.-ung. Bank-Actien	995.—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Ung. Creditbank-Actien	362.50
„ „ „ „ „ „ „ „	117.50	Österr. Credit-Actien	320.50
„ „ „ „ „ „ „ „	—	R. u. I. Ducaten	5.64
„ „ „ „ „ „ „ „	—	20 Francs-Goldstücke	9.48
„ „ „ „ „ „ „ „	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.50
„ „ „ „ „ „ „ „	142.50	London (für dreimonat. Wechsel)	119.40
„ „ „ „ „ „ „ „	125.50		

### Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. Juni.			
Ung. Schauff.-Bl.-Oblig. 4 1/2 %	110.85	Österr. Goldrente	112.85
„ „ „ „ „ „ „ „	110.85	1860-er Staats-Anleihen	141.60
„ „ „ „ „ „ „ „	100.85	Österr.-ungarische Bank-Actien	998.—
„ „ „ „ „ „ „ „	119.60	Ungar. Creditbank-Actien	363.—
„ „ „ „ „ „ „ „	99.90	Österr. Credit-Actien	320.75
„ „ „ „ „ „ „ „	—	R. u. I. Ducaten	5.67
„ „ „ „ „ „ „ „	117.40	20 Francs-Goldstücke	9.48
„ „ „ „ „ „ „ „	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.50
„ „ „ „ „ „ „ „	94.65	London (für dreimonat. Wechsel)	119.40
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Österr. Goldrente 5 %, Benefici	100.80
„ „ „ „ „ „ „ „	142.—	Wienerische Rente	45.90
„ „ „ „ „ „ „ „	128.25	Frankfurter Rente	1.28
„ „ „ „ „ „ „ „	95.85	20 monatliche Rente	9.40

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen. (Giltig seit 1. Mai 1892.)

1. Budapest—Groszwardein—Klausenburg—Kronstadt—Predeal—Bulareh. a) Personenzug: Abgang von Wien 10 Uhr Nachts. Ankunft in Budapest 6 Uhr 40 Min. Früh; Abgang 8 Uhr 25 Min. Vormittags. Ankunft in Groszwardein 3 Uhr 53 Minuten Nachmittags; Abgang 4 Uhr Nachmittags. Ankunft in Klausenburg 8 Uhr 29 Minuten Abends; Abgang 8 Uhr 46 Minuten Abends. Ankunft in Gyéres 10 Uhr 8 Minuten Nachts; Abgang 10 Uhr 12 Minuten Nachts. Ankunft in Kocsárd 10 Uhr 37 Minuten Nachts; Abgang 10 Uhr 49 Minuten Nachts. Ankunft in Tóbiás 11 Uhr 45 Minuten Nachts; Abgang 12 Uhr 13 Minuten Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 1 Uhr 51 Minuten Nachts; Abgang 2 Uhr 12 Minuten Nachts. Ankunft in Schäßburg 3 Uhr 39 Minuten Früh; Abgang 3 Uhr 46 Minuten Früh. Ankunft in Kronstadt 8 Uhr Früh. — b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Kronstadt 11 Uhr Vormittags. Ankunft in Predeal 1 Uhr 11 Minuten Nachmittags; Abgang 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Ankunft in Bulareh 8 Uhr 35 Minuten Abends. — c) Eilzug: Abgang von Kronstadt 5 Uhr 15 Minuten Früh. Ankunft in Predeal 6 Uhr 29 Min. Früh; Abgang 8 Uhr 1 Min. Vormittags. Ankunft in Predeal 12 Uhr 10 Min. Mittags. — d) Personenzug: Abgang von Budapest 5 Uhr 50 Min. Nachmittags. Ankunft in Groszwardein 1 Uhr 50 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 24 Minuten Nachts. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 59 Minuten Früh. — Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 8 Uhr 20 Minuten Vormittags. Ankunft in Gyéres 10 Uhr 11 Minuten Vormittags; Abgang 10 Uhr 21 Minuten Vormittags. Ankunft in Kocsárd 10 Uhr 54 Min. Vormittags; Abgang 11 Uhr 9 Min. Vormittags. Ankunft in Tóbiás 12 Uhr 18 Min. Mittags; Abgang 12 Uhr 58 Min. Mittags. Ankunft in Kis-Kapus 2 Uhr 48 Min. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 3 Min. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 4 Uhr 49 Min. Nachmittags; Abgang 5 Uhr 9 Minuten Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 5 Minuten Nachts. — f) Eilzug: Abgang von Wien (Staatsbahnpost) 2 Uhr 15 Min. Nachmittags. Ankunft in Budapest 7 Uhr 50 Min. Abends; Abgang von Budapest 9 Uhr 15 Min. Abends. Ankunft in Groszwardein 2 Uhr 12 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 19 Min. Nachts. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 55 Min. Früh; Abgang 6 Uhr 18 Min. Früh. Ankunft in Gyéres 7 Uhr 33 Min. Früh; Abgang 7 Uhr 34 Minuten Früh. Ankunft in Kocsárd 7 Uhr 55 Minuten Früh; Abgang 7 Uhr 57 Minuten Früh. Ankunft in Tóbiás 8 Uhr 38 Minuten Vormittags; Abgang 8 Uhr 43 Minuten Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 9 Uhr 48 Minuten Vormittags; Abgang 9 Uhr 50 Minuten Vormittags. Ankunft in Schäßburg 10 Uhr 57 Minuten Vormittags; Abgang 11 Uhr 4 Minuten Vormittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 9 Minuten Nachmittags; Abgang 2 Uhr 19 Minuten Nachmittags. Ankunft in Predeal 3 Uhr 31 Minuten Nachmittags; Abgang 5 Uhr 11 Minuten Nachmittags. Ankunft in Bulareh 9 Uhr 15 Minuten Abends. — g) Personenzug: Abgang von Kronstadt 7 Uhr 23 Min. Abends. Ankunft in

Schäßburg 11 Uhr 19 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr 29 Min. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 53 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 18 Min. Nachts. Ankunft in Tóbiás 2 Uhr 49 Min. Nachts; Abgang 3 Uhr 47 Min. Früh. Ankunft in Kocsárd 4 Uhr 40 Min. Früh; Abgang 4 Uhr 52 Minuten Früh. Ankunft in Gyéres 5 Uhr 20 Minuten Früh; Abgang 5 Uhr 26 Minuten Früh. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 52 Minuten Früh; Abgang 7 Uhr 30 Minuten Früh. Ankunft in Groszwardein 11 Uhr 41 Min. Vormittags; Abgang 11 Uhr 59 Min. Vormittags. Ankunft in Budapest 8 Uhr 40 Min. Abends; Abgang 10 Uhr 20 Minuten Nachts. Ankunft in Wien 6 Uhr 20 Min. Früh. — h) Hermannstadt—Kis-Kapus. a) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 35 Min. Früh. Ankunft in Kis-Kapus 9 Uhr 34 Min. Vormittags. — b) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 4 Uhr 49 Minuten Nachmittags; Ankunft in Kis-Kapus 6 Uhr 20 Minuten Abends. — c) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 10 Uhr 17 Minuten Nachts; Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 5 Min. Nachts. — Vom 1. Juni bis 15. September: Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 8 Uhr 35 Min. Nachmittags. Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Bizajna 4 Uhr 9 Min. Nachmittags. — d) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 3 Uhr Früh; Ankunft in Hermannstadt 5 Uhr 10 Minuten Früh. — e) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 10 Uhr 57 Minuten Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 40 Min. Mittags. — f) Gemischter Zug: Abgang von Kis-Kapus 7 Uhr 10 Minuten Abends; Ankunft in Hermannstadt 9 Uhr 23 Min. Abends. — Vom 1. Juni bis 15. September: Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Bizajna 7 Uhr Abends. Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 35 Min. Abends. — g) Kocsárd—Maros-Bárándy—Schäßburg. a) Personenzug: Abgang von Kocsárd 2 Uhr 35 Min. Nachts. Ankunft in Maros-Bárándy 5 Uhr 7 Minuten Früh. — Im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Bárándy 5 Uhr 50 Minuten Früh. Ankunft in Schäßburg 7 Uhr 25 Minuten Früh. — c) Gemischter Zug: Abgang von Kocsárd 7 Uhr 25 Minuten Vormittags. Ankunft in Maros-Bárándy 11 Uhr 39 Minuten Vormittags; Abgang 12 Uhr 20 Min. Mittags. Ankunft in Schäßburg 1 Uhr 55 Min. Nachmittags. — d) Personenzug: Abgang von Kocsárd 2 Uhr 41 Minuten Nachmittags. Ankunft in Maros-Bárándy 5 Uhr 14 Minuten Nachmittags. — Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Bárándy 5 Uhr 36 Minuten Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 7 Uhr 15 Minuten Abends. — f) Schäßburg—Maros-Bárándy—Kocsárd. a) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 3 Uhr 44 Minuten Früh. Ankunft in Maros-Bárándy 5 Uhr 14 Min. Früh. — Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Maros-Bárándy 5 Uhr 29 Minuten Früh. Ankunft in Kocsárd 7 Uhr 47 Min. Früh. — c) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 3 Uhr 22 Min. Nachmittags. Ankunft in Maros-Bárándy 5 Uhr 5 Min. Nachmittags. — Im Anschlusse hieran: d) Personenzug: Abgang von Maros-Bárándy 5 Uhr 54 Min. Nachmittags. Ankunft in Kocsárd 8 Uhr 25 Min. Abends. — e) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 8 Uhr 35 Minuten Nachmittags. Ankunft in Maros-Bárándy 9 Uhr 35 Min. Abends. Abgang von Maros-Bárándy 10 Uhr 5 Min. Nachts. Ankunft in Kocsárd 1 Uhr 15 Min. Nachts. — g) Arad—Bisti—Karlburg—Tóbiás. a) Personenzug: Abgang von Arad 4 Uhr 30 Min. Nachm. Ankunft in Bisti 9 Uhr 6 Min. Abends; Abgang 10 Uhr Nachts. Ankunft in Karlburg 11 Uhr 22 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr 29 Min. Nachts. Ankunft in Tóbiás 11 Uhr 56 Minuten Nachts. — b) Personenzug: Abgang von Arad 5 Uhr 46 Minuten Früh. Ankunft in Bisti 10 Uhr 7 Minuten Vormittags; Abgang 10 Uhr 19 Minuten Vormittags. Ankunft in Karlburg 11 Uhr 59 Minuten Vormittags; Abgang 12 Uhr 6 Minuten Mittags. Ankunft in Tóbiás 12 Uhr 38 Minuten Mittags. — c) Tóbiás—Karlburg—Bisti—Arad. a) Personenzug: Abgang von Tóbiás 3 Uhr 4 Min. Früh. Ankunft in Karlburg 3 Uhr 33 Min. Früh; Abgang 3 Uhr 40 Minuten Früh. Ankunft in Bisti 5 Uhr 10 Min. Früh; Abgang 5 Uhr 40 Min. Früh. Ankunft in Arad 10 Uhr 46 Min. Vormittags. — b) Personenzug: Abgang von Tóbiás 1 Uhr 39 Minuten Nachmittags. Ankunft in Karlburg 2 Uhr 12 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 19 Minuten Nachmittags. Ankunft in Bisti 3 Uhr 57 Minuten Nachmittags; Abgang 4 Uhr 14 Minuten Nachmittags. Ankunft in Arad 8 Uhr 40 Minuten Abends. — c) Bisti—Petroşeny. a) Personenzug: Abgang von Bisti 6 Uhr Früh. Ankunft in Petroşeny 9 Uhr 45 Min. Vormittags. — b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Bisti 10 Uhr 35 Minuten Vormittags. Ankunft in Petroşeny 4 Uhr Nachmittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Bisti 4 Uhr 22 Min. Nachmittags. Ankunft in Petroşeny 8 Uhr 36 Min. Abends. — d) Petroşeny—Bisti. a) Gemischter Zug: Abgang von Petroşeny 6 Uhr Früh. Ankunft in Bisti 9 Uhr 52 Minuten Vormittags. — b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Petroşeny 10 Uhr 50 Min. Vormittags. Ankunft in Bisti 5 Uhr 27 Minuten Nachmittags. — c) Personenzug: Abgang von Petroşeny 6 Uhr 20 Min. Abends. Ankunft in Bisti 9 Uhr 35 Min. Abends. — e) Bisti—Bajda—Gyúnyad. a) Gemischter Zug: Abgang von Bisti 10 Uhr 50 Minuten Vormittags. Ankunft in Bajda-Gyúnyad 11 Uhr 48 Minuten

Vormittags. — b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Bisti 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Ankunft in Bajda-Gyúnyad 5 Uhr 38 Minuten Nachmittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Bisti 9 Uhr 50 Minuten Abends. Ankunft in Bajda-Gyúnyad 10 Uhr 32 Minuten Abends. — d) Personenzug: Abgang von Bajda-Gyúnyad 4 Uhr 46 Minuten Früh. Ankunft in Bisti 5 Uhr 28 Min. Früh. — e) Gemischter Zug: Abgang von Bajda-Gyúnyad 2 Uhr 32 Minuten Nachmittags. Ankunft in Bisti 3 Uhr 20 Minuten Nachmittags. — f) Personenzug: Abgang von Bajda-Gyúnyad 7 Uhr 22 Minuten Abends. Ankunft in Bisti 8 Uhr 10 Minuten Abends. — g) Gyéres—Torda. a) Personenzug: Abgang von Gyéres 7 Uhr 48 Minuten Früh. Ankunft in Torda 8 Uhr 8 Minuten Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Gyéres 10 Uhr 35 Minuten Vormittags. Ankunft in Torda 10 Uhr 55 Minuten Vormittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Gyéres 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Ankunft in Torda 4 Uhr Nachmittags. — d) Personenzug: Abgang von Gyéres 10 Uhr 24 Minuten Nachts. Ankunft in Torda 10 Uhr 44 Minuten Nachts. — e) Torda—Gyéres. a) Personenzug: Abgang von Torda 4 Uhr 50 Min. Früh. Ankunft in Gyéres 5 Uhr 10 Minuten Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Torda 9 Uhr 30 Minuten Vormittags. Ankunft in Gyéres 9 Uhr 50 Minuten Vormittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Torda 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Ankunft in Gyéres 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags. — d) Personenzug: Abgang von Torda 8 Uhr 50 Minuten Abends. Ankunft in Gyéres 9 Uhr 10 Minuten Abends. — e) Schäßburg—Szetely-Udvarhely. a) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 4 Uhr 30 Minuten Früh. Ankunft in Szetely-Udvarhely 7 Uhr 21 Min. Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 11 Uhr 25 Min. Vorm. Ankunft in Szetely-Udvarhely 2 Uhr 11 Minuten Nachmittags. — c) Szetely-Udvarhely—Schäßburg. a) Gemischter Zug: Abgang von Szetely-Udvarhely 8 Uhr 15 Minuten Vormittags. Ankunft in Schäßburg 10 Uhr 52 Minuten Vormittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Szetely-Udvarhely 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 6 Uhr 10 Minuten Abends. — c) Klausenburg—Décs—Zilah. a) Personenzug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 20 Min. Früh. Ankunft in Décs 9 Uhr 21 Minuten Vormittags; Abgang 9 Uhr 41 Minuten Vormittags. Ankunft in Zilah 1 Uhr 26 Minuten Nachmittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 5 Uhr 28 Min. Nachmittags. Ankunft in Décs 8 Uhr 47 Minuten Abends. (Dieser Zug verkehrt nur Montags und Donnerstags.) — c) Zilah—Décs—Klausenburg. a) Personenzug: Abgang von Zilah 11 Uhr 25 Min. Vormittags. Ankunft in Décs 3 Uhr 10 Min. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 30 Min. Nachmittags. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 40 Minuten Nachmittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Décs 6 Uhr 5 Minuten Früh. Ankunft in Klausenburg 9 Uhr 14 Minuten Vormittags. (Dieser Zug verkehrt nur Montags und Donnerstags.) — c) Décs—Bistritz. a) Gemischter Zug: Abgang von Décs 10 Uhr 10 Min. Vormittags. Ankunft in Bistritz 12 Uhr 56 Min. Mittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Décs 4 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Ankunft in Bistritz 7 Uhr 32 Minuten Abends. — c) Bistritz—Décs. a) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 6 Uhr Früh. Ankunft in Décs 8 Uhr 55 Min. Vormittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 11 Uhr 45 Min. Vormittags. Ankunft in Décs 2 Uhr 36 Min. Nachmittags. — d) Maros-Ludas—Bistritz. Gemischter Zug: Abgang von Maros-Ludas 4 Uhr Früh. Ankunft in Bistritz 9 Uhr 59 Minuten Vormittags. — e) Bistritz—Maros-Ludas. Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 1 Uhr 16 Min. Nachmittags. Ankunft in Maros-Ludas 7 Uhr 21 Min. Abends. — f) Kronstadt—Zerneß. a) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 8 Uhr 35 Min. Vormittags. Ankunft in Zerneß 10 Uhr 25 Min. Vormittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 4 Uhr 55 Minuten Nachmittags. Ankunft in Zerneß 6 Uhr 33 Minuten Abends. — c) Zerneß—Kronstadt. a) Gemischter Zug: Abgang von Zerneß 5 Uhr Früh. Ankunft in Kronstadt 6 Uhr 29 Min. Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Zerneß 12 Uhr 20 Min. Mittags. Ankunft in Kronstadt 1 Uhr 44 Min. Nachmittags. — d) Kronstadt—Kézdi-Bárándy. a) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 8 Uhr 30 Minuten Vormittags. Ankunft in Kézdi-Bárándy 12 Uhr 46 Minuten Mittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags. Ankunft in Kézdi-Bárándy 7 Uhr 26 Minuten Abends. — c) Kézdi-Bárándy—Kronstadt. a) Gemischter Zug: Abgang von Kézdi-Bárándy 4 Uhr Früh. Ankunft in Kronstadt 8 Uhr 8 Minuten Vormittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Kézdi-Bárándy 2 Uhr 45 Min. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 6 Uhr 53 Minuten Abends.

Sz. 175/1892. [462] 1-1  
bir. végreh.  
**Árverési hirdetés.**  
Alóltírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezenel közhírre teszi, hogy a bécsi cs. és kir. kereskedelmi törvénysek 1892. évi 11555. számú végzése következtében Dr. Links Emil ügyvéd által képviselt Heinrich Mendl cég javára nagyszabeni Roth Frigyes ellen 80 frt. 80 kr. s járuléki erejéig fogantatott kielégítési végrehajtás útján le- és felül foglalt és 353 frta becsült háziabirtok és különféle italból álló ingóságok nyilvános árverésen eladandók.  
Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbíróóság 3617/1892. számú végzése folytán 80 frt. 80 kr. lökötvelel, ennek 1891. évi június hó 11. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 23 frt. 55 krban bíróilag már megállapított költségei erejéig Nagyszabeni alperes lakásán Bahn-Platz 1. sz. alatt leendő eszközölésére 1892-ik évi június hó 17-ik napjának délutáni 3 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében késpénzfizelés mellett a legtöbbet igérőnek becsárán alul is el fognak adatni.  
Kelt Nagy-Szebenben, 1892. évi június 3-án.  
Decián György,  
kir. jbrósági végrehajtó.

**Aufforderungen.**  
Som Bistritzer Gerichtshofe zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß der Katharina Kisej in Sanct-Georgen. (Bistritzer Gerichtshof).  
— Som Schäßburger Bezirksgerichte an die Ehefrau des Peter Gezil, zur Tagfahrt am 24. Juni zu erscheinen.  
— Som Keszterer Bezirksgerichte an Michael Herberich, zur Tagfahrt am 28. Juni zu erscheinen.  
— Som Bistritzer Gerichtshofe zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß der Sophie Dorfi in Schönbir, dann der Margarethe Klee in Ober-Neudorf bis 14. Juli.  
— Som Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß der Anna Stavos in Karlsburg bis 17. Juli.  
— Som Cistercienser Gerichtshofe an Andreas Biró, zur Tagfahrt am 29. Juli zu erscheinen.  
— Som Hermannstädter Gerichtshofe an Bernhard Szilagyi aus Szilagy-Somlyó, zur Ehefähigkeits-Tagfahrt am 29. Mai 1893 zu erscheinen.  
**Eredivogelungen.**  
Im Bezirke der Szetelyudvarhelyer Finanz-Direction eine Steuerofficial-Stelle. Gesuche bis 19. Juni.  
Im Bezirke der Zerneßer Finanz-Direction eine Finanzwach-Respicienten-Stelle. Gesuche bis 19. Juni.

— Beim Buzsaner Zollamte die Controllor-Stelle. Gesuche bis 27. Juni.  
— Beim Hermannstädter Bezirksgerichte eine Rangisten-Stelle. Gesuche bis 11. Juli.  
— Beim Zerneßer Gerichtshofe eine Notár-Stelle. Gesuche bis 22. Juni.  
— Beim Banffuhnyader Bezirksgerichte die Executor-Stelle. Gesuche bis 22. Juni.  
**Rundmachungen.**  
Som Kronstädter Gerichtshofe, daß Andreas Pleja aus Pösfalu unter Curatel gestellt wurde.  
— Som Marosbárándyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Authentication des Operates über die Grundauftheilung in Nagyanfalva-Kisfalud am 4. Juli stattfinden.  
— Som Marosbárándyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Authentication des Grundbuchesplanes in Fete am 13. Juli stattfinden.  
— Som Marosbárándyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Beglaubigung des Grundbuchs-Operates in Koronta am 21. Juli stattfinden.  
— Som Szetelyudvarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Barosfalva am 25. Juli, in Abrahamfalva am 2. August stattfinden.

**Nur noch wenige Tage.**  
**Ziehung schon am 23. Juni 1892**  
der  
**Ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie.**  
**Haupttreffer 60.000 fl.**  
**Gesamtgewinnste 160.000 fl.**  
Lose à 2 fl. sind zu haben: bei der Lotto-Direction in Budapest (Pest), Hauptzollamt, Halbstock, bei allen Lotto-, Salz- und Steuerämtern, bei den meisten Postämtern, beim „Mercur“ in Wien und bei den in allen Städten und bedeutenderen Ortschaften aufgestellten Losabgab-Organen. [371] 2-2  
Budapest, am 1. April 1892.  
Kön. ung. Lotto-Direction.

**Eine grosse Wohnung,**  
bestehend aus 6 Zimmern, Küche u. s. w. sammt großem Garten ist zu vermieten:  
**Badgasse Nr 1.**  
Näheres dort zu erfragen. [453] 2-3

**JORDAN & MAEUS**  
K. K. Hoflieferanten  
**CACAO**  
CHOCOLADE CANDITEN

**Die Annoncen-Expedition**  
von  
**Heinrich Schalek,**  
WIEN, I., Wollzeile II,  
gegründet 1873,  
bejorgt  
**Annoncen jeder Art**  
für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu coulantesten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (655) 42  
Telephon Nr. 809. — Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Couto Nr. 804.316.

**Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke,**  
Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn, Italien und den Orient. **Wien, I., Kärntnering 17.**  
Central-Bureau: Berlin N.W., Pariserplatz 6. — Werke in Komotau in Böhmen, Remscheid und Bous a. d. Saar. — Telegr.-Adr.: Rohrmannesmann.  
**Nahtlose Mannesmannröhren** (Directes Walz-Product aus dem massiven Stahlblock).  
**Hochdruckröhren** von 50-350 Millimetern Durchmesser, in Wandstärken von 4, 5 oder 6 Millimetern, mit Flanschen oder Nüssen, für Dampf-, Wasser-, Petroleum-, Pressluft-Leitungen. Uebernahme ganzer Leitungen.  
**Siederöhren** für Siederohrketfel, Locomotiven, Locomobilen, Schiffskessel u. Siederöhren mit von der Feuerseite stetig abnehmender Wandstärke, neueste und praktisch empfehlenswerthe Form. Ohne Preisänderung.  
**Gasröhren, Bohrröhren und Hohlgestänge,** Röhre für Heißwasser-Heizungen, Reservoirs für comprimirtes Gas u. Kellerföhrlöhre.  
**Telegraphenstangen und Telephonstangen,** Säulen für oberirdische Stromzuführungen bei elektr. Bahnen, Mannesmannröhren aus härtestem Werkzeugstahl für Bolzen, Nischen und hohle Werkzeuge.  
**Aluminium-Röhren.**  
Preislisten, Kostenaufschläge und Informationen auf Wunsch kostenfrei.  
Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).